

HCM-Serie Krankenhaus-Messenger (Teil 1)

Diagnose per Smartphone

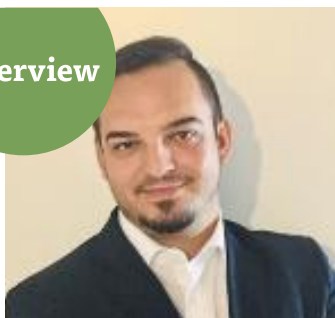
Durch die Pandemie ist die Forderung nach digitaler Kommunikation im Klinikalltag gewachsen. Das St.-Antonius-Hospital in Eschweiler hat dafür nun die Messenger-App Join erworben. HCM hat mit den Verantwortlichen von User- und Anbieterseite über die Hintergründe gesprochen.

Das St.-Antonius-Hospital in Eschweiler wurde im vergangenen Jahr zum „Besten Krankenhaus Deutschlands“ gekürt und ist im Raum Aachen das größte konfessionelle Krankenhaus mit elf Fachkliniken und 1.300 Mitarbeitenden. Davon probieren aktuell rund 200 Ärztinnen und Ärzte die Messenger-App Join in ihrem Alltag aus. Schnelle und moderne Kommunikation ist für die Mitarbeitenden der Einrichtung unabdingbar. Doch man wollte auch einen Garant für Datenschutz. HCM hat mit Nico Meinhardt, IT-Leiter des St.-Antonius-Hospitals, und Sebastian von Lovenberg, Leiter Vertrieb DACH der Allm EMEA GmbH, dem Anbieter von Join, über den Entscheidungsprozess und die Vorteile der App für den Krankenhausalltag gesprochen.

HCM Wie lief der Entscheidungsprozess ab?

Meinhardt: Die Betriebsleitung hat die IT intern beauftragt, eine DSGVO-konforme Möglichkeit zur mobilen Kommunikation zu finden. Man wollte DSGVO-konforme Anwendungen fördern und datenschutzrechtlich abgesichert sein. In Zusammenarbeit mit den Chefarzten, wovon einige bereits ähnliche Apps aus Verbänden kannten, wurde ein Anforderungsprofil erstellt. Beispielsweise Prof. Dr. Janssens kannte Join aus seiner Tätigkeit bei der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin, wo die App bereits verwendet wird. Wir haben nach einer

Interview



Nico Meinhardt, IT-Leiter des St.-Antonius-Hospitals.



Sebastian von Lovenberg, Leiter Vertrieb DACH, Allm EMEA GmbH.

einheitlichen Gesamtlösung für das Unternehmen über Fachabteilungsgrenzen hinweg gesucht. Es gab zwei Mitbewerber, deren Apps neben Join in der IT getestet wurden.

HCM Warum also gerade Join?

Meinhardt: Weil Join das beste Produkt im Vergleich war, im Hinblick auf schnelle Umsetzung und Praktikabilität. Und wie gesagt hatten auch einige Mitarbeitende bereits gute Erfahrungen mit der App gemacht.

HCM Welche Vorbereitungen mussten in der Klinik getroffen werden?

Die Messenger-App

Join ist eine App für den Krankenhausalltag, die ähnlich privater Messenger-Dienste aufgebaut ist und folgende Eigenschaften vereint:

- Die App ist DSGVO-konform und entspricht damit den europaweiten Datenschutzrichtlinien. Außerdem ist Join als Medizinprodukt der Klasse 1 zertifiziert.
- Sie enthält medizinische Features, wie einen vollständig integrierten DICOM-Viewer der mit Schnittstelle zur hausinternen IT erlaubt, CT-Bilder, Scans oder auch Röntgenbilder auf ihren mobilen Endgeräten zu streamen.

Meinhardt: Zunächst mussten wir einen eigenen Server aufsetzen, der die Anonymisierung der Bilder übernimmt, da mithilfe von Join auch aus dem Archiv Daten kommuniziert werden können. Außerdem mussten die Nutzenden angelegt werden. Es gab eine Hausmitteilung von Join, ein sogenanntes Onboarding-Paper. Das einfache Handling ermöglichte einen sofortigen Einstieg. Die IT steht auch jederzeit bei Fragen zur Verfügung.

HCM Gab es eine Testphase für die App?

von Lovenberg: Darauf wurde verzichtet, da alles, was vorab mit an-

Ein Anwendungsszenario

- Patient Y hat einen Herzinfarkt, der Notruf ist alarmiert, der Rettungswagen kommt.
- Die Rettungskräfte führen mithilfe von JoinTriage eine erste Bewertung des Patienten durch. Anerkannte prähospitale Bewertungsskalen rechnen mithilfe von konkreten Fragen zum Gesundheitszustand die Wahrscheinlichkeit einer bestimmten Krankheit sowie deren Schweregrad aus.
- Über JoinTriage wird das für den Patienten beste Krankenhaus ausgewählt, im Beispielfall eine kardiologische Klinik mit Chest Pain Unit.
- Über die App können bereits vor der Ankunft wichtige Informationen an das zuständige Team im Krankenhaus übermittelt werden. Genauso kann die ärztliche Fachkraft den Sanitätern bereits auf der Fahrt die nötige Expertise zur Verfügung stellen.
- Patient Y kommt im Krankenhaus an, die innerklinische Kommunikation beginnt. In einem Gruppenchat kommuniziert und koordiniert sich das Team. Die Kommunikation wird von „Timestamps“ unterstützt. Der erste Timestamp: Patient ist im Krankenhaus angekommen. Der zweite Timestamp: Patient ist in der Angiographie. Somit weiß jeder, wann er zur Verfügung stehen soll. Weitere Infos können via Chat oder Video-Telefonie geteilt werden.

deren Apps kommuniziert wurde, z.B. die verschiedenen Gruppen, einfach übertragen werden kann.

HCM Ist die App offline verfügbar?

von Lovenberg: Nein. Ein WLAN-Zugang oder mobile Daten sind notwendig. Allerdings kann über die Web-Applikation auch eine normale LAN-Verbindung auf die App zugreifen.

HCM Spielt der Speicherplatz des jeweiligen Gerätes eine Rolle?

von Lovenberg: Nein, denn es werden keine Infos auf den mobilen Endgeräten gespeichert. Die jeweilige Datei wird mithilfe einer patentierten Streamingtechnologie gestreamt. Wenn die App geschlossen ist, sind die Daten nicht auf dem Gerät. Wir sprechen in dem Zusammenhang von einer sogenannten Containerlösung. Das bedeutet, die App ist komplett abgeschnitten von restlichen Teilen des Gerätes. Genauso wenig wird die App mit dem privaten Telefonbuch abgeglichen. Alle Daten

laufen über die Administration des Krankenhauses.

HCM Wie sind die Daten geschützt?

von Lovenberg: Join ist abgedeckt durch die Datenschutzgrundverordnung von 2018. Es findet eine reine Medizinerpersonalkommunikation unter dem Ausschluss Dritter statt. Dabei reicht es in der Regel, nur Fakten über den Gesundheitszustand und keine direkten personenbezogenen Daten des Patienten auszutauschen.

HCM Sind Optimierungen an der App direkt möglich?

von Lovenberg: Damit Join verschiedene Akteure des Gesundheitswesens miteinander vernetzen kann, ist die App auf einem zentralen Server in Deutschland gehostet, was individuelle Optimierung direkt in der App unmöglich macht. Da wir aber ständig im Austausch mit den Anwendern stehen, nehmen wir Verbesserungsvorschläge an und setzen diese auch um.

HCM Also ist es Learning by Doing?

von Lovenberg: Genau. Wir wachsen und lernen mit den Usern. Join ist allerdings selbsterklärend und wer mit bekannten Messengern umgehen kann, der kann zu 90 Prozent auch Join bedienen und DICOM-Viewer gibt es auch in Krankenhäusern. Selbstverständlich bieten wir aber Schulungssessions für die Anwendenden zur Einführung an.

HCM Steht die Einführung der App im Kontext zur Digitalisierungsstrategie?

Meinhardt: Die App ist ein weiterer Fortschritt in der digitalen Kommunikation, den die Klinik dringend gesucht hat.

HCM Welche Erwartungen haben Sie an den Messenger?

Meinhardt: Schnellere, einfachere professionelle Kommunikation, die krankenhausübergreifend funktioniert; auf einem neuen Niveau. Spezialisten vor Ort sollen entlastet werden, so wie medizinisches Personal im Bereitschaftsdienst.

HCM Zum Abschluss noch eine grundlegende Frage: Mit welchen Kosten ist Join verbunden?

von Lovenberg: Das ist integrationsabhängig. Für Krankenhäuser, die keine Einbindung in die Krankenhaus-IT wünschen, gibt es eine kleine Set-Up-Gebühr. Die Kosten für die Integration in die Krankenhaus IT sind dann abhängig von der gewünschten Tiefe. Die Lizenzkosten für die Join-App sind abhängig von der gewünschten Nutzeranzahl. Hier bieten wir kleine Lizenzpakete für z.B. zehn Nutzer aber auch Campuslizenzen an.

Das Gespräch führte Ilka Becirevic.

HCM-Serienausblick

Lesen Sie Teil 2 in Ausgabe 4 von HCM und erfahren Sie, welche praktischen Erfahrungen die Mitarbeitenden gemacht haben.

English translation of the interview with Nico Meinhardt, Head of IT at St.-Antonius-Hospital and Sebastian von Lovenberg, Head of Sales DACH, Allm EMEA, in the German trade journal “Health&Care Management”, issue 03/2021

How did the decision-making process work?

Meinhardt: The management commissioned the IT department internally to find a GDPR-compliant option for mobile communication. The aim was to promote applications that complied with the GDPR and to ensure data protection. In cooperation with the head physicians, some of whom were already familiar with similar apps from associations, a requirements profile was created. Prof. Dr. Janssens, for example, knew Join from his work at the German Interdisciplinary Association for Intensive and Emergency Medicine, where the app is already in use. We have been looking for a solution for the company across departmental boundaries. There were two competitors whose apps were tested alongside Join.

Why was Join chosen in the end?

Meinhardt: Because Join was the best product in the comparison, in terms of quick implementation and practicability. And as I said, some employees already had good experiences with the app.

What preparations had to be made at the hospital?

Meinhardt: First of all, we had to set up a gateway server to anonymise DICOM images and the users had to be created. The simple handling made it possible to get started immediately. But we are available at any time to answer questions.

Was there a test phase for the app?

Meinhardt: We skipped a test phase because everything that was communicated before with similar apps, e.g. the different groups, can simply be transferred.

Is the app available offline?

von Lovenberg: No. WLAN access or mobile data is necessary. However, a normal LAN connection can also access the app via the web version of Join.

Is the memory capacity of the respective device important in a clinical environment?

von Lovenberg: No, because no information is stored on the mobile devices. The respective file is streamed using a patented streaming technology. When the app is closed, the data won't be on the device. Join is completely isolated from the rest of the device. The app doesn't synchronise with the private phone book either. All data runs through the hospital's IT administration.

What about data protection?

von Lovenberg: Join is compliant with the European GDPR and other regulations. Communication takes place only between healthcare professionals, to the exclusion of third parties. As a rule, it is sufficient to exchange only facts about the patient's state of health and no direct personal data.

Are optimisations of the app directly possible?

von Lovenberg: In order for Join to be able to connect different stakeholders in the health care system, the app is hosted on a central server in Germany, which makes individual optimisation directly in the app impossible. However, since we are in constant exchange with users, we listen to suggestions for improvement and also implement them.

So you could say it's learning by doing?

von Lovenberg: Exactly. We grow and learn with the users. Join is self-explanatory, however, and anyone who knows how to use common messenger apps will also be able to use Join. Of course, we do offer training sessions for users as an introduction.

How does Join fit into the digitisation strategy of the hospital?

Meinhardt: The app is a big step towards digital communication that the hospital was desperately looking for.

What expectations do you have of Join?

Meinhardt: Faster, simpler professional communication across the hospital on a high level. Specialists on site should be relieved, as well as the medical staff on standby duty, for example.

Finally, a basic question: How much does Join cost?

von Lovenberg: This depends on the integration. For hospitals that do not wish to have a deeper integration, there is a small set-up fee. The costs for integration into the hospital IT depend on the desired depth. And there is a licensing model according to the number of users. We offer small licence packages for ten users, for example, but also campus licences for the whole hospital.